

GOODTIMES

GOODTIMES

Music from the 60s to the 80s



Jeff Beck Group

rein, raus, rein, raus:
Blues-Rock-Taubenschlag

Gilbert O'Sullivan

Pop-Legende der Siebziger:
Rückkehr mit Tee und Fats

Retards

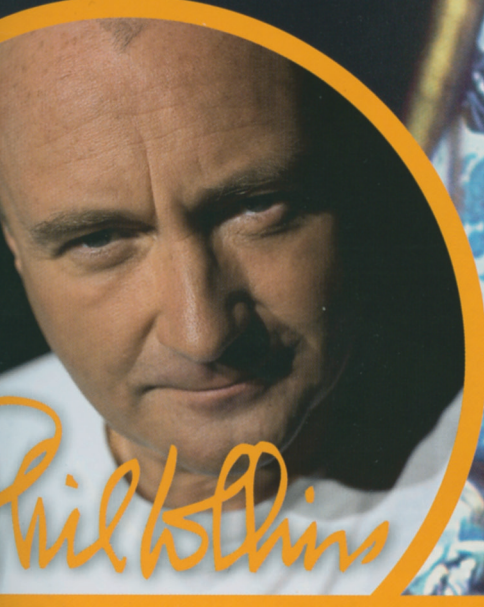
deutsche Wertarbeit:
Kultur aus dem Hessischen

Tommy James

Lonely Panky & Halbwelt:
Rückstart der Hitmacher

The Rolling Stones

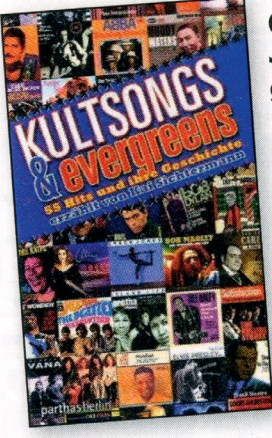
Manager Andrew Oldham:
Das Kult-Orchester



Phil Spector

KULTSONGS & EVERGREENS – 55 HITS UND IHRE GESCHICHTE

Von Kai Sichtermann
2010, Parthas Verlag Berlin
ISBN 978-3-86964-029-7
19,90 €



Sendungen wie "Hit-Giganten" mit Hugo Egon Balder, in denen TV-Sternchen und B-Prominente zu eingespielten Musiktiteln Anekdotchen aus ihrem Leben zum Besten geben, füllen das abendliche Fernsehprogramm. Wer jedoch wirklich an Hintergrundgeschichten zu erfolgreichen Liedern interessiert ist, greife besser zum Buch "Kultsongs & Evergreens" von Kai Sichtermann, dem Bassisten von Ton Steine Scherben. Seine Auswahl von 55 Ohrwürmern mit Ewigkeitswert, die keinen Anspruch auf Objektivität erhebt, reicht weit über Rock und Pop hinaus. Sie beinhaltet ebenso englische Renaissance-Lieder ("Greensleeves"), Klassik ("Ave Maria"), Spirituals ("When The Saints Go Marchin' In"), Jazz-Standards ("Tea

For Two") wie Chansons ("Ne Me Quitte Pas"). So erfährt man etwa, dass Mary Hopkins' "Those Were The Days" auf eine alte russische Volksweise zurückgeht; dass sich die erste Aufnahme des "Satisfaction"-Riffs auf einer Kassette zusammen mit Keith Richards' Schnarchen befindet; oder dass Juri Gagarin als erster Mensch im Kosmos "O Sole Mio" summt. Informationen solcher Art findet man zwar auch unzählige in den unendlichen Weiten des World Wide Web. Aber Sichtermann hat sie (mit einigen wenigen Co-Autoren) schön rund erzählt zwischen zwei Buchdeckel gepackt, was einem das viele Klicken erspart und zum bequemen Schmökern an jedem Ort einlädt. Gelegentlich neigt Sichtermann zwar zur Mythenbildung: Mit Nirvanas "Smells Like Teen Spirit" war nicht „der Grunge geboren"; das markante Riff des Songs z.B. war eine gute Kopie desjenigen aus "U Mass" von den Pixies. Zudem haben sich hier und dort ein paar kleine Fehler eingeschlichen: „Hey Jude" ist nicht der längste Song der Beatles, das ist "Revolution 9". Und Dylans Version von "House Of The Rising Sun" verdankt um einiges mehr derjenigen von Dave van Ronk als der von Woody Guthrie. Aber das alles ist inmitten der ansonsten gebotenen Qualität verzeihlich. — frs